

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. Februar 1913 (Nr. 28) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Druckchrift: „Der Spottvogel“ vom 25. Jänner 1913.
- Druckchrift: „Illustrierte Beilage zum Spottvogel ohne Datum.“
- Nr. 19 „Volls-Zeitung“ vom 24. Jänner 1913.
- Nr. 9 „Radé svéty“ vom 1. Februar 1913.
- Nr. 4 „Rakovnický kraj“ vom 25. Jänner 1913.
- Nr. 4 „Pařík“ vom 24. Jänner 1913.
- Nr. 320 „XX. vek“ vom 26. Jänner 1913.
- Nr. 8 „Neodvislé listy“ vom 25. Jänner 1913.
- Nr. 4 „Králové-hradecké rozhledy“ vom 24. Jänner 1913.
- Nr. 23 „Vorwärts“ vom 29. Jänner 1913.
- Nr. 29 „Lidové Noviny“ vom 30. Jänner 1913.
- Nr. 781 „Hrvatska Rieč“ vom 23. Jänner 1913.
- Nr. 4 „Naprednjak“ vom 24. Jänner 1913.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die internationale Lage.

Die „Montagsrevue“ verwahrt die österreichisch-ungarische Diplomatie gegen den vielfach erhobenen publizistischen Vorwurf, daß im Chorus der europäischen Diplomatie auch sie der Türkei gegenüber sich einer Politik treuloser Beugung vor brutaler Gewalt schuldig gemacht habe. Wahr ist, daß man den Status quo-Standpunkt als unhaltbar in Wien früher erkannte und fallen ließ als anderswo. Im Auge zu behalten ist aber, daß zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn infolge konsequenter Nichtbeachtung der Ratschläge des letzteren durch die erstere eine wachsende Entfremdung eingetreten war. Speziell die türkische Unzugänglichkeit für die von Wien empfohlene Politik der Verständigung mit den Albanern hatte bereits dazu geführt, daß das Wiener Kabinett in Konstantinopel hatte erklären lassen, daß die Fortsetzung der albanischen Pfortenpolitik zur Lockerung der alten Freundschaft mit Österreich-Ungarn führen müßte. Die Politik Österreich-Ungarns blieb trotzdem frei von Animosität und sie unterstützte mit loyalen Eifer alle auf die Erhaltung des Status quo hinielenden Bemühungen bis zu dem Augenblick, in welchem die Hoffnungen auf Fortristung des Bestehenden gänzlich hinfielen. Die seitherigen Vorgänge haben erwiesen, daß man in Wien in der albanischen Frage

nicht von selbstfüchtigen Motiven geleitet war, sondern nur eine Neuordnung im Sinne hat, die ein dauernd friedliches Nebeneinander der Balkanvölker und deren Gleichgewicht ermöglicht. Die Möglichkeit, aus den kühnen Leistungen der Balkanverbündeten die Vorbedingungen für die Verwirklichung dieses großen Gedankens zu gewinnen, wurde allerdings zuerst in Wien erkannt. Man hat dabei nach keiner Seite die Treue gebrochen.

### Bosnische Flüchtlinge in Saloniki.

Aus Saloniki wird geschrieben: Die hieher geflüchteten Bosnier bemühten sich bisher sehr, durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats, nach Bosnien und der Hercegovina zurückzukehren. Bekanntlich wurden auch schon ungefähr 3600 heimgeschickt, da ihrer Rückkehr seitens der bosnischen Landesregierung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die seinerzeit auf Veranlassung der Jungtürken gegründeten bosnischen Auswandererkolonien haben infolge der Kriegsereignisse am schwersten gelitten, da die Bosnier, die man in christlichen Gegenden angesiedelt hatte, von der einheimischen Bevölkerung, wie vorauszusehen war, als unbequeme Eindringlinge angesehen wurden, deren man sich während der Kriegswirren, zumeist unter Beihilfe der Banden, zu entledigen trachtete. Infolgedessen wurden ganze Kolonien vernichtet und kaum zehntausend Bosnier konnten sich durch die Flucht nach Saloniki retten, wo sie den größten Entbehrungen ausgesetzt waren, ehe die allgemeine Hilfsaktion in Fluß kam. Es macht sich nun eine gewisse Tätigkeit bemerkbar, um die Bosnier von der Rückkehr nach der Heimat abzuhalten, wobei verschiedene Faktoren mitwirken. Teils ist dies die mohammedanische Hilfsvereinigung, teils sind es zwei englische Firmen, welche hoffen, in den Bosniern billige Arbeitskräfte für ihre Unternehmungen in Kleinasien zu finden. Es wurden an 800 Bosnier veranlaßt, nach Smyrna zu gehen; manche lehrten aber bereits zurück, da man ihnen wahre Hungerlöhne bot. Es heißt, daß sich noch insgesamt 5000 Bosnier in Saloniki befinden. Die Zahl der während des Krieges oder auf der Flucht Getöteten soll sich auf ungefähr 4500 belaufen. An Krankheiten starben hier (zum Teil infolge der großen Entbehrungen) ungefähr zwei Prozent.

### Kabinett Mahmud Schefket Pascha.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Stellung des Kabinettes Mahmud Schefket Pascha scheint jetzt von keiner Erschütterung bedroht zu sein und man ist in den Kreisen der Opposition von der Ansicht abgekommen, als ob die neue Regierung ganz lebensunfähig und ihr Sturz in den nächsten Tagen zu erwarten wäre. Das Gerücht, daß eine Abordnung der Cataldza-Armee beim Großwesir erschienen wäre, um gegen das Kabinett aufzutreten, hat sich als ganz unbegründet erwiesen.

Die Regierung erwog gewisse Personalveränderungen auf militärischen Posten in Cataldza, die aus strategischen Gründen vorgenommen werden sollten, ließ jedoch diese Absicht fallen, um der irrigen Deutung vorzubeugen, daß das Kriegsministerium sich von parteipolitischen Motiven leiten lasse. Den gebachten Rücksichten wurde auf einem anderen Wege Rechnung getragen.

Hinsichtlich der Zivilverwaltung ist die Regierung gleichfalls bestrebt, den Anschein zu vermeiden, als ob es auf die Besetzung aller wichtigen Ämter durch Parteifreunde des Ministeriums abgesehen wäre. Auf einer Anzahl von Baliposten und anderen Stellungen haben zwar Personalveränderungen stattgefunden, im allgemeinen geht aber das Kabinett, wie man versichert, in dieser Hinsicht gegenüber den oppositionellen Elementen rücksichtsvoll vor.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Februar.

Gegenüber den in der serbischen und bulgarischen Öffentlichkeit laut werdenden gegenseitigen Klagen über Vernachlässigung nationaler Interessen durch die Regierungen in den von den beiden Staaten besetzten Gebieten, wird nach einer Meldung aus Belgrad in kompetenten Kreisen erklärt, daß diese Vorwürfe keine sachliche Grundlage haben. Das beim Abschluß des Bündnisvertrages erzielte Einvernehmen zwischen Serbien und Bulgarien war das Ergebnis langer eingehender Prüfungen und Unterhandlungen, bei denen alle Eventualitäten ins Auge gefaßt wurden. Die an diesem Übereinkommen geübte Kritik gehe von Kreisen aus, die mit den Bestimmungen des Vertrages nicht vollauf ver-

## Feuilleton.

### Das Erwachen.

Mischermittwochskizze von B. Wittwegger.

(Nachdruck verboten.)

Die schöne Frau dehnt sich wohligh in den weichen Kissen und blinzelt verschlafen, dann dreht sie sich auf die andere Seite, um mit Befriedigung zu konstataieren, daß ihr Gatte bereits aufgestanden, daß sie allein ist. Natürlich ist er schon längst fort, sitzt schon seit Stunden über seinen langweiligen Geschäftsbüchern und rechnet — rechnet! Ein solcher Pflichtenmensch, wie er, kennt kein Inbentaghineinschlafen, auch nicht nach besonderen Anstrengungen.

Anstrengungen? Ja, ist etwa ein solcher Karneval keine Anstrengung? Für sie war's eine, wenn auch in angenehmer Art. Das kann man sich schon gefallen lassen. Wie ein schöner bunter Falter von einer Blüte zur anderen, so ist sie in den letzten Wochen von Vergnügen zu Vergnügen geflattert, zum erstenmal in ihrem Leben vollbefriedigt. Und so wird sie's in Zukunft immer haben! Endlich wird sie erlöst werden von dem Zusammenleben mit diesem Pflichtenmenschen, der ihr schon lange nichts mehr zu geben hat. Wie sie sich nur niemals hat einbilden können, ihn zu lieben?

Es ist ihr jetzt unbegreiflicher noch als früher. Freilich, sie war noch sehr jung, kaum achtzehn, als er um sie warb, und er war ein leidlich hübscher Mann und sie hatte nicht vergleichen können in dem kleinen Nest. Es hatte sie gelockt, sich von ihm hinausführen zu lassen in

das Lob und Treiben der Großstadt, deren Genüsse ihrer Phantasie wie ein bunter Zaubergarten erschienen.

Das war vor zehn Jahren. Im Anfang erfüllten sich alle Erwartungen vom Leben an seiner Seite. Eduard führte sie ins Theater und in Konzerte, er reiste alljährlich mit ihr, und sie konnte ihre Toiletten in ersten Geschäften arbeiten lassen. Aber bald genügte ihr das alles nicht mehr, es fehlte ihr doch etwas: der Verkehr, wie sie ihn sich wünschte. Die Bekannten ihres Mannes waren Geschäftsleute wie er selbst. Sie lebten alle in guten Verhältnissen, aber sie waren keine Kavaliere und ihre Frauen lockten keine Damen der großen Welt, der Welt, die sie lockte, nach der sie sich sehnte, je länger, desto verzehrender.

Aber diese Welt blieb ihr verschlossen, die Frau des Fabrikanten Kögler fand keine Aufnahme in diesen Kreisen. Bis es ein glücklicher Zufall fügte, daß ein entfernter Verwandter als Regierungsrat aus der Provinz in die Hauptstadt versetzt wurde. Er war ganz entzückt von der schönen Cousine, wie er sie nannte. Frau Armgard ging ihm beim Suchen einer Wohnung zur Hand und nahm bereitwillig seine Frau und Kinder während des Umzugs bei sich auf.

Sie pflegte die Beziehungen zu Regierungsrats eifrig weiter und kam dadurch endlich in die Gesellschaftskreise, nach denen sie schon seit Jahren vergeblich gestrebt hatte. Bald wurde ihr von allen Seiten gehuldigt. Ihr Gatte legte ihr nichts in den Weg, er gönnte seiner Frau jedes Vergnügen. Sie hatten ja keine Kinder, da mochte ihr's wohl manchmal einsam sein. Er hatte seine Arbeit, die ihm Befriedigung gewährte. Er bezwang seine Abneigung gegen größere Geselligkeit und begleitete Arm-

gard zu Ballen und Dinern, zu Wohltätigkeitsfesten und Fünfsuhrtees, und er zeigte sich, wenn seine Frau ihren „Sour“ hatte, im Salon. Nur während des letzten Karnevals hatte er sich nicht an dem Treiben beteiligt; er behauptete, keine Zeit zu haben, da sein erster Buchhalter erkrankt sei und er ihn im Geschäft vertreten müsse. Frau Armgard ging allein und nahm es ihrem Gatten sehr übel, als er sich die Bemerkung erlaubte, er finde das nicht passend. Es hatte eine erregte Szene darüber gegeben, aber Frau Armgard war Siegerin geblieben. Zum Glück, wie sie jetzt in Gedanken lächelnd konstatiert. Aber die engherzigen Ansichten, wie sie in Eduards Kreisen herrschten, muß sich eine Frau von Welt natürlich hinwegsetzen.

Sie hatte den Gatten wahrlich nicht vermisst bei den Festlichkeiten, die sich in den letzten Wochen gejagt hatten. Man hatte sich ja geradezu in ihre Nähe gedrängt, sie war stets von Kavaliere umgeben, sie war die gesuchteste Tänzerin gewesen. Aber sie legte nur Wert auf die Huldigungen eines einzigen, auf die des „schönen“ Horst von Höchstädt!

Wie sie ihn liebte, den Mann, dem alle Frauenherzen zuslogen und der ganz in ihren Banden lag! Ach, wie sie ihn liebte! Und seit gestern abends mußte sie, daß es sich nicht nur um einen Flirt handelte, daß er ihre heiße Liebe in gleichem Maße erwiderte. Daß er keinen sehnlicheren Wunsch kannte, als sie ganz sein eigen zu nennen. Bei einem glänzenden Kostümfest im Hause eines Bankiers hatten sie sich getroffen und Horst von Höchstädt hatte sie zu Tisch geführt und den Kotillon mit ihr getanzt und dann hatten sie im Wintergarten zusammengesessen und er hatte ihr von seiner Liebe ge-

traut sind und in Fragen der auswärtigen Politik die realen Verhältnisse nicht genügend in Betracht ziehen.

Aus London wird gemeldet: Bei der Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm hielt der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky eine Rede, worin er auf das Bestreben des Deutschen Kaisers hinwies, die Freundschaft zu dem mächtigen blutsverwandten Inselvolke zu pflegen. Besonders in den letzten Monaten haben die Regierung und der Kaiser es als ihre Pflicht erachtet, in Übereinstimmung mit Deutschlands Verbündeten und der eng befreundeten britischen Regierung im Sinne der Erhaltung des europäischen Friedens zu wirken. Die Großmächte seien auch weiter bestrebt, an die Lösung etwa auftauchender Probleme heranzutreten. Man dürfe daher hoffen, die Botschafterkonferenz in London werde sich auch ferner bewähren und zum gewünschten Ziele, der Erhaltung des europäischen Friedens, führen. Man sei bemüht, den beteiligten Staaten Mäßigung zu empfehlen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Eine Mitteilung aus Paris erklärt, daß ein Plan, der auf die Wiederaufnahme direkter oder indirekter diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan abzielen würde, zur Zeit nicht besteht. Die Auslegungen, die an die römische Reise des Erzbischofs von Rouen, Mgr. Fuzet, im Sinne einer solchen Bestrebung geknüpft wurden, sind unzutreffend, der Erzbischof hat gar keine Mission von der Regierung erhalten, um Botschaften mit dem Vatikan einzuleiten oder auch nur diesen Weg für künftige Botschaften zu ebnet.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Der Landtag wählte den Sozialdemokraten Tokoi mit 80 Stimmen zum Präsidenten. Der frühere Präsident Svihustud erhielt 63 Stimmen.

Aus Washington wird berichtet: Der Senat hat mit Zweidrittel-Majorität eine Resolution angenommen, welche befürwortet, die Amtsdauer des Präsidenten auf sechs Jahre zu verlängern, seine Wiederwahl jedoch auszuschließen. Im Laufe der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß sich diese Maßregel gegen etwaige Bestrebungen Roosevelts nach einer dritten Präsidentschaft richtet. Die Resolution geht jetzt an das Repräsentantenhaus.

## Tagesneuigkeiten.

— (Karneval und Fasten in Rußland.) Mit der Woche Seragesimä, die dem Aschermittwoch vorausgeht, erreichen die Karnevalsfreuden in Rußland ihren Höhepunkt: Es ist diese Woche die eigentliche Karnevalswochen. Schmaufereien und Vergnügungen reißen sich in einer schier endlosen Kette aneinander. Die Theater geben vormittags und nachmittags Vorstellungen, Schlitzenpartien werden tagtäglich unternommen, Besuche gemacht und empfangen usw. Besonders in Petersburg finden große Volksbelustigungen statt. In hölzernen, eigens zu diesem Zwecke erbauten Volkstheatern werden allständig die „blutigsten“ Dramen aufgeführt. Neben diesen provisorischen Theatern stehen die bekannten Kutschbahnen, Schaukeln, Leehäuser, Schießhallen, Karussells usw. Sie und da erhebt sich auch eine Tribüne, von der herab nach Art der morgenländischen Märchen-erzähler der bekannte „alte Mann“ die Menge haranguiert und die schrecklichsten Mordgeschichten erzählt. Am

sprechen und sie beschworen, ihre Ehe zu lösen und sein Weib zu werden. Beschworen? Ach, es bedurfte dazu keiner Beschwörung! Ihr ganzes Wesen strebte ihm entgegen, sie hatte ja schon wochenlang nur in dem Gedanken an ihn gelebt!

Eduard — nun ja, ganz leicht schien's ihr nicht, das Band zu zerreißen, das sie an ihn knüpfte — er hatte ihr doch eigentlich nur Gutes getan. Aber sie waren sich recht fremd geworden in den letzten Monaten; er hatte ja das Gefühl, das ihn ganz in Anspruch nahm und schließlich — er verdiente es gar nicht, eine solche Frau zu besitzen. Und Kinder waren nicht da — die Lösung der Ehe würde keine besonderen Schwierigkeiten machen.

Sie hatte bereits alles mit Horst verabredet. Sie würde in den nächsten Tagen zu ihrer verwitweten Mutter reisen und von dort aus würde sie ihrem Manne alles schreiben. Denn es ihm sagen, Auge in Auge, das konnte sie nicht. Er hatte in letzter Zeit oft so bedrückend ausgesehen, schriftlich würde es leichter sein. Naah — Frau Armgard verfräht die Arme über den Kopf und lächelt — noch ein paar Monate, ein Jahr vielleicht, dann wird sie in die Welt zurückkehren als Gattin des geliebten Mannes, der ihren Besitz ersehnt, dann erst wird sie eine Stellung einnehmen, wie sie ihrer würdig ist!

Nun zieht die schöne Frau an der Vitragenschnur, die sie vom Bett aus erreichen kann. Ob's ein heller Tag ist — blauer Himmel und Sonnenschein? Nein — puh — grauer Nebel liegt vor'm Fenster — rechtes Aschermittwochswetter! Frau Armgard fröstelt ein wenig und zieht die seidene Steppdecke fester um sich. Dann schellt sie und befiehlt der Sophie, ihr den Tee ans Bett zu bringen.

Aschermittwoch beginnen die strengsten Fasten bis Ostern. Denn nicht nur den Fleischgenuß verbietet die russische Kirche in dieser Zeit, sondern alles, was vom warmblütigen Tiere kommt, wie Milch, Eier, Butter. Selbst der Genuß von Fischen ist in den sogenannten großen Fasten vor Ostern Mittwoch und Freitag untersagt. In den eigentlichen russischen Gouvernements dürfen sogar die Theater von Aschermittwoch bis Osterjonnatag nicht spielen, während die Zirkusdirektoren bis Palmarum Vorstellung geben können. Von Palmarum bis Osterjonnatag einschließlich bleiben aber auch die Zirkusinstitute sowie alle polnischen und deutschen Theater in ganz Rußland geschlossen. Reist man in der Fastenzeit durch Rußland, so ist besonders auf den Bahnhöfen, wo sonst sehr gute Büfette aufgestellt sind, eine Anzahl von Speisen kaum noch vorhanden. Nur einige wenige Fastenspeisen sind erhältlich. Auch in Rußisch-Polen, denn auch die polnischen Katholiken fasten strenger als z. B. die deutschen, ist zur Fastenzeit die Küche in den Bahnhofrestaurationen die denkbar einfachste. Die Russen kennen aber nicht nur die langen sieben Fastenwochen vor Ostern, sondern auch 40 Fasttage vor Weihnachten, die 14tägigen Marienfasten (1. bis 15. August) und eine mehr denn dreiwöchentliche Fastenzeit vor Peter und Paul (die sogenannte Apostel-Fastenzeit). Wie die polnischen Katholiken das ganze Jahr jeden Freitag und Samstag fasten, so fasten die Russen das ganze Jahr hindurch jeden Freitag und Mittwoch. Zu Mittfasten — am Mittwoch der vierten Fastenwoche — wird in den russischen Kirchen unter großer Feierlichkeit das Kreuz aus dem Allerheiligsten vom Altare in die Mitte des Gotteshauses getragen. Das reich mit Blumen umwundene Kreuz bleibt an dieser Stelle bis zum nächsten Sonntag stehen und die Gläubigen erscheinen täglich vor dem Kreuze, küßen es und lassen sich vom Priester die Stirn mit Öl salben.

— (Abenteuer eines Meisterschwimmers.) In der Sportwelt wird es Interesse erregen, daß der bekannte Weltmeister im Schwimmen, der Amerikaner Kahanamoku, einen Unfall erlitten hat, infolgedessen er vermutlich für immer aus den Reihen der Meisterschwimmer ausscheiden dürfte. Kahanamoku, der zuletzt aus den Olympischen Spielen als Sieger hervorgegangen ist, war in den letzten Wochen nach Honolulu gereist, um sich dort für das nächstjährige australische Meeting zu trainieren. Das Reutersche Bureau meldete nun diesertage, daß ihm beim Schwimmen im offenen Meere an der Küste der Insel ein geradezu furchtbares Abenteuer zustieß. Er wurde plötzlich von einem riesenhaften Fisch, man weiß nicht, ob Haifisch oder Wal, angegriffen und in die Tiefe gezogen. Unter dem Wasserspiegel spielte sich dann zwischen Kahanamoku, der sich verzweifelt wehrte, und dem Seetier ein wütender Kampf ab, der glücklicherweise zugunsten des Schwimmers endete. Es gelang ihm, die Bestie zu töten und nach mehr als zwei Minuten (!) wieder emporzukommen. In völlig erschöpftem Zustande wurde er dann von einigen Schwimmern, die sein Verschwinden mit großem Entsetzen wahrgenommen hatten und nun zu seiner Rettung herbeieilten, ans Ufer gebracht. Im Kampfe hatte ihm aber das Tier zwei Finger der rechten Hand glatt abgebissen, infolge welchen Verlustes er sich kaum mehr an einem Schwimmturnier beteiligen können.

— (Ein Hotel unter Wasser.) Das Allerneueste vom Neuen wird unstreitig ein Hotel darbieten, das gegenwärtig in Honolulu an der Meeresküste im Entstehen begriffen ist. Man will dort, so berichtet man der „B. Z. a. M.“, einen Teil der Hotelräume unter das Wasser verlegen und sie mit dicken Glasscheiben ausstatten. Von

Nach ein paar Minuten erscheint das Mädchen wieder mit dem auf silbernem Tablett zierlich servierten Frühstück. Ein Brief in starkem, elfenbeinweißem Umschlag liegt neben dem Körbchen mit dem Gebäck. Frau Armgards Herz schlägt höher beim Anblick der Schriftzüge. Von ihm! Er hat ihr schon öfter geschrieben wegen dieser oder jener Veranstaltung oder Verabredung. Eduards Bedenken, ob diese Korrespondenz für eine verheiratete Frau angemessen sei, hat sie als „spießbürgerlich“ mitteilend belächelt. Wie lieb von Horst, ihr heute einen Morgengruß zu senden! Frau Armgard erhebt sich ein wenig im Bett, stützt den schönen Kopf durch ein Kissen und dreht den Brief ein paarmal in der Hand hin und her, ehe sie ihn öffnet. Dann liest sie:

„Meine hochverehrte gnädige Frau!  
Ehe ich zum Dienst hege, fühle ich die Verpflichtung, Ihnen zu schreiben, Sie zu bitten, unser gestriges Gespräch zu vergessen, es als Ausfluß der Sekt- und Karnevalsstimmung zu betrachten. Ich kann natürlich nicht im Ernst daran denken, Sie zu meiner Frau zu machen. Als Oberleutnant ohne eigenes Vermögen bin ich ganz auf den Zuschuß von meinem Vater angewiesen. Abgesehen davon, würde die Ehe mit einer geschiedenen Frau auch meiner Karriere nicht förderlich sein. Um Ihnen in nächster Zeit ein peinliches Wiedersehen zu ersparen, komme ich heute noch um einen längeren Urlaub ein, den mein mir sehr gut gesinnter Kommandeur mir sicher nicht verweigern wird. Verzeihen Sie mir, sehr verehrte gnädige Frau, daß ich mich gestern abend so weit habe hinreißen lassen und bewahren Sie mir Ihre freundliche Gesinnung.“

Gehorjamst

Georg v. Höchstedt.“

oben her führen Treppen hinab, und während nun die Gäste gemächlich und behaglich in ihren Fauteuils sitzen, können sie in Ruhe das interessante Leben, wie es sich unter dem Wasser abspielt, beobachten. Natürlich wird man noch auf künstliche Weise nachhelfen, damit sie auch gewiß etwas Unterhaltliches zu sehen bekommen. Man wird also besondere Fütterungen veranstalten, ferner Kämpfe zwischen Raubfischen herbeiführen, allerlei Wasser- und Luftvögel auf dem Wasser schwimmen lassen, deren von unten her gesehene Ruderbewegungen dann ein drolliges Bild darbieten, man wird endlich für nächtliche verschiedenfarbige Beleuchtung der Szenerie sorgen. Aber auch abgesehen von allen diesen besonderen Veranstaltungen, stellt das Leben der Untersee-Fauna an den Hawaii-Inseln schon an und für sich ein interessantes, stets wechselndes und immer neue Anregungen gebendes Schauspiel dar.

— (Ein asiatisches Urvolk.) Von allen Völkern Ostiens sind die Negritos auf den Philippinen eines der ältesten und eigenartigsten; sie haben daher die Aufmerksamkeit der Forscher in besonderem Grade erregt. Der Stamm steht vor der Gefahr des Unterganges; er ist weniger von einem wirklichen Aussterben als von der Vermischung mit anderen Stämmen bedroht. Die Zahl der Vollblutnegritos wird jetzt auf nur noch 5000, einschließlich der Mischlinge auf 25.000 geschätzt. Auch diese verhältnismäßig kleine Zahl ist noch auf mehrere Inseln der Philippinen verstreut, obgleich die meisten auf der Halbinsel Luzon vorkommen. Daß sie als die Urbewölkerung des Archipels anzusprechen sind, geht daraus hervor, daß die Negritos der einzelnen Inseln in allen Eigenschaften durchaus miteinander übereinstimmen. Sie sind Jäger und einfache Sammler von Naturerzeugnissen, doch kennen sie den Fischfang nicht, was bei einem Inselvolke besonders auffällt. Als Waffen benutzen sie auch vergiftete Pfeile, und nach der Wirkung zu urteilen, ist das Gift dem Strychnin ähnlich. Ihre Behausungen sind Pfahlbauten, die auf einem Gerüst von senkrechten und wagrechten Stangen errichtet werden. Die Leichen werden unter diesen Häusern oder in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft begraben. Daß sie mit dem Wasser nie eine rechte Gemeinschaft gehabt haben, zeigt auch ihre Abneigung gegen das Baden und gegen jede Reinigung ihrer Kleider, die nur in Hüftgürteln oder Schürzen besteht. Daß diese Urmenschen keinen Ackerbau kennen, ist überflüssig zu sagen, aber sie pflanzen doch gelegentlich etwas Reis. Ihr furchtbarster Feind ist eine Hautkrankheit, ferner die Malaria. Auch die Tuberkulose ist bereits unter ihnen festgestellt worden, und so wird das Volk wohl bald zugrunde gehen, wenn nicht energische Maßnahmen zu seinem Schutze getroffen werden.

— (Ein eiserner Berg.) Bei Durango in Mexiko liegt ein Berg, den schon Humboldt als das achte Weltwunder bezeichnete. Es ist der nach seinem Entdecker Bazquez del Mercado bezeichnete Cerro Mercado, der sich etwa 120 Meter hoch steil aus der Ebene erhebt und etwa 2,4 Kilometer lang und ein halbes bis dreiviertel Kilometer breit ist. Er ist sozusagen eine kompakte Masse Eisenerz, das 60 bis 70 Prozent Eisen enthält. Man hat abgeschätzt, daß allein über der Fläche der umgebenden Ebene volle 500 Millionen Tonnen Eisen vorhanden sind, ungerechnet die riesigen unterirdischen Lager, die sich höchstwahrscheinlich bis unter die Stadt Durango hin erstrecken. Am merkwürdigsten ist dabei die Tatsache, daß bisher alle Versuche, dieses notorisch reiche Eisenerz geländebühnend abzubauen, aus verschiedenen Gründen fehlgeschlagen sind, und zwar hauptsächlich wegen des langen Weges zur Küste ohne Bahnverbindung und wegen der hohen Kosten des Feuerungsmaterials. Eine er-

Frau Armgard liest und liest noch einmal, dann steckt sie die Kerze an, die auf dem Nachttisch steht für den Fall, daß das elektrische Licht einmal versagen sollte, hält das Briefblatt an die Flamme und läßt es über dem Tablett zu Asche werden.

Zu Asche! Streute man sich früher nicht Asche aufs Haupt als Zeichen der Buße nach tollen Karnevalsfreuden? Der Gedanke entlockt der schönen Frau ein bitteres Lächeln. Dann erhebt sie sich und macht Toilette. Es dauert lange, bis sie damit zustande kommt — ihr ist, als hätte sie Blei in den Gliedern. Zuletzt öffnet sie das Fenster, mechanisch, weil sie es täglich tut. Ach, wie das graue Nebelwetter nun ihrer Stimmung entspricht! Vor kurzem noch schien ihr die Welt voll Sonne, und nun?

Mit müden Schritten verläßt sie das Schlafzimmer und begibt sich durch die Flucht der eleganten, behaglich erwärmten Räume ins Wohnzimmer. Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit ist in ihr. Sie sehnt sich, aber seltsam — diese Sehnsucht gilt nicht dem glänzenden Kavallerier, sondern dem Gatten, dem sie durch eigene Schuld so fremd geworden ist. Sie macht sich bittere Vorwürfe und kann doch dem Gefühl der Freude nicht wehren, daß es noch nicht zu spät ist zur Einkehr und Umkehr. Sie geht streng mit sich ins Gericht in dieser stillen Aschermittwochsstunde, und es wird ihr nach und nach ganz leicht zu Sinn.

Und als sie um die Zeit, da Eduard nach Hause zu kommen pflegt, wieder das Fenster öffnet, da hat die Sonne inzwischen den Nebel besiegt, und der Himmel ist blau, und die Späzen zwitschern so lustig und laut. Da scheint das Erlebte Frau Armgard wie ein schwerer Traum, dem ein frohes Erwachen gefolgt ist.

folgreiche Lösung des Problems wird wahrscheinlich die neue, noch im Bau befindliche Eisenbahnlinie Durango-Blanco Grande bringen, da sie ein Waldland erschließt und die Abfälle von dem zu bearbeitenden Nutzholz die zum Schmelzen des Erzes nötige Holzkohle zu liefern imstande sein werden.

— (Das moderne „Schiff der Wüste“) hat vier Räder und einen Motor, mit anderen Worten, es ist ein Automobil. Ein in Kairo ansässiger Engländer, Hoo-brev Lallan, hat jüngst ein Wüstenfahrzeug bauen lassen, dem er den Namen „Sandautomobil“ gegeben hat. Seiner Ansicht nach ist dieses Wüstenautomobil das beste „Schiff der Wüste.“ Die Räder sind außerordentlich breit, so daß ein Einsinken in den Sand so gut wie ausgeschlossen ist; außerdem trägt ihr Durchmesser beinahe zwei Meter, so daß das Fahrzeug hoch genug über dem Boden liegt. Der Staub kann dem Motor nichts anhaben, weil das ganze Triebwerk hermetisch eingeschlossen ist. Natürlich besteht die Bereifung dieses Wüstenfahrzeuges nicht aus Gummi, denn Gummi würde sich außerordentlich rasch im Sande abschleifen. Bei dem Leder, mit dem die Räder überzogen sind, ist dies nicht zu befürchten. Lallan hat in der Nähe der Pyramide von Gizeh bereits ein paar Wüstenfahrten ausgeführt und ist von deren Ergebnissen vollständig befriedigt.

— (Der Papagei am Telephon.) Das Waldorf-Astoria-Hotel in Newyork war jüngst der Schauplatz einer seltsamen Begebenheit. Fräulein Smith, die Telephonistin seiner Telephonzentrale, wurde aus dem Zimmer eines Ehepaares angerufen. Auf ihr ortsübliches „Hallo“ erscholl als Antwort jedoch keine Stimme, sondern sie vernahm die Worte: „Du bist zu nett, mein Liebling.“ Entrüstet fragte sie in scharferm Tone noch einmal, welche Nummer sie verbinden solle, aber sie vernahm nichts weiter, als daß sie ein reizendes Wesen sei, worauf sie abhängte und den Manager des Hotels nebst zwei glaubwürdigen Zeugen in das Zimmer schickte, dessen Insaße sich so ungehörlich betragen hatte. Diese Untersuchungskommission fand dort — einen Papagei, der mit dem Schnabel den Hörer abgeworfen hatte und dicht am Schalltrichter seine Wissensschätze austramte.

**Kofal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Abgabe von Postsendungen an Substituten.) Seine Excellenz Handelsminister v. Schuster hat an alle Post- und Telegraphenämter nachstehenden Erlaß gerichtet: „An den vom Ausschusse der Advokatenkammer für einen Advokaten bestellten einstweiligen Substituten (Kanzleiübernehmer) werden die an die Adresse des Advokaten einlangenden amtlichen Postsendungen und von anderen Postsendungen die gewöhnlichen und rekommandierten Briefe, die Briefe mit Wertangabe an die Post, und Zahlungsanweisungen ausgefolgt, wenn nicht in der Adresse als Ablieferungsort eine von der Kanzlei verschiedene Wohnung angegeben oder aus anderen Umständen (einem Vermerk auf der Adresse oder dem Gegenstande der Sendung) zu entnehmen ist, daß die Sendung sich nicht auf die Berufstätigkeit des Advokaten bezieht. Bei befristeter Stellvertretung bestimmt der Ausschuh der Advokatenkammer das Ende der Frist. Auch werden die an die Adresse eines Notars einlangenden Sendungen an den vom Gerichtshofe erster Instanz bestellten Substituten des Notars ausgefolgt. Der Substitut des Advokaten hat sich mit dem Bestellungsdekrete des Ausschusses der Advokatenkammer, der Substitut des Notars mit dem Bestellungsdekrete des Gerichtshofes auszuweisen.“

**Ausgestoßen.**

Roman von Post Freiherrn von Steinach.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Maler schlug verzweifelt die Hände zusammen und starrte sie kopfschüttelnd an.

„Ja, aber ich begreife durchaus nicht — das ist ja doch entsetzlich — armer Kerl, und ich hatte ihn schon Hoffnung gemacht, ich Esel — aber das müssen Sie doch zugeben, daß es dann Ihre Pflicht ist, mein verehrtes Fräulein, nicht länger mit Ihrer Erklärung hinter dem Berg zu halten. Ich bin jetzt überzeugt, daß hier ein bedauerlicher Irrtum Ihrerseits vorliegt. Ich kenne Waldau nun schon bald acht Jahre und ich kann es mit ruhigem Gewissen beschwören, daß ich noch nie einen trefflicheren, ehrlicheren Menschen kennen gelernt habe, und daß jeder, der ihm etwas Schlechtes nachsagt, entweder falsch berichtet oder ein — ein!“ Er schwieg betroffen, denn er merkte noch zu rechter Zeit, daß er im Begriff gestanden hatte, eine große Unart und Dummheit auszusprechen.

„Sprechen Sie es nur ruhig aus, Herr Baron,“ erwiderte sie gelassen, „ich hoffe dann wenigstens, daß Sie mich zu der ersten Kategorie rechnen. Es ist ja sehr hübsch von Ihnen, und ich mache Ihnen durchaus keinen Vorwurf daraus, daß Sie so warm für Ihren Freund eintreten, aber Sie müssen schon zulassen, daß ich an meiner Meinung, die leider nur zu sehr ihre Berechtigung hat, festhalte. Und nun bitte ich Sie, von dem unerquicklichen Thema abzubrechen und zu unserer oder vielmehr Ihrer Kunst zurückzukehren.“

Er wollte etwas erwidern, doch sie machte eine

— (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht hat die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Laibach Dr. Friedrich Br an č i c und beim Kreisgerichte in Rudolfswert Mo i s D e b e l j a k zu Auskultanten ernannt.

— (Die höheren Aktivitätszulagen.) Wie die deutsch-böhmische Korrespondenz meldet, ist die Statistische Zentralkommission damit beschäftigt, Anträge auszuarbeiten, durch die die letzte Verordnung über die Einreichung von Städten in die höhere Aktivitätszulagenklasse der Staatsbeamten eine Ergänzung erfahren soll. Im Auftrage der Regierung habe die Statistische Zentralkommission in einer Reihe von Fällen neue Erhebungen gepflogen, die nunmehr abgeschlossen sind und zur Stellung der vorerwähnten Anträge führen werden. Bezüglich mehrerer Städte, die bei der letzten Einreichung unberücksichtigt geblieben seien, hätten die neuerlichen Erhebungen ergeben, daß sie einen Anspruch auf die Verweisung in eine höhere Aktivitätszulagenklasse besitzen. Diese Städte seien demzufolge auch von der Statistischen Zentralkommission zur nachträglichen Einreichung vorgeschlagen worden. Die Regierung werde bereits in nächster Zeit auf Grund der Anträge der Statistischen Zentralkommission in dieser Angelegenheit eine neue Verordnung erlassen.

— (Fachkurse.) Der erste Fachkurs für Fachbinderei und verbandliche Erzeugnisse wird von der hiesigen Gewerbebeförderungsanstalt in Česnjica bei Eiszern in der Zeit vom 18. d. M. bis zu Ostern veranstaltet werden. Da diese Veranstaltung mit Rücksicht auf die soeben fertiggestellte maschinelle Werkstätte der Fachbindergenossenschaft in Česnjica zur Durchführung kommt, ist die Beteiligung auf die Mitglieder der erwähnten Genossenschaft beschränkt. Im übrigen gelten die sonstigen Bestimmungen für die Zulassung und die Anmeldungen sind direkt beim Vorstande der erwähnten Genossenschaft einzubringen, der bezüglich des Kurses auch alle weiteren Informationen erteilt. — Der zweite Bezirkskurs in Sanft anstalt in erster Linie bestimmt ist, ganztägig erteilt und der Kurs voraussichtlich in einer Woche absolviert werden. Wegen der bereits zahlreich eingelaufenen Anmeldungen können nur noch wenige Zulassungsgeuche zur Berücksichtigung gelangen. Die Eröffnung wird am 17. d. M. um halb 10 Uhr vormittags in den Räumlichkeiten des früheren Volksschulgebäudes stattfinden.

\*\* (Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines.) Unter dem Voritze des Ausschuhmitgliedes Herrn Direktors Weinlich fand am 2. d. M. in der Schulvereinschule in Laibach die diesjährige Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines statt. Nach herzlicher Begrüßung gedachte der Vorsitzende mit warmen Dankworten des bisherigen hochgeschätzten Ehrenobmannes Dr. Rejebli. Auch Herrn Lehrer Bersin, der das ganze Jahr hindurch die Stellvertretung des Obmannes gewissenhaft besorgte und die Schriftleitung der „Laibacher Schulzeitung“ führte, sprach er herzlichen Dank aus. Weiters beglückwünschte der Vorsitzende den Herrn k. k. Bezirksschulinspektor Dr. Heinrich S w o b o d a zu seine Ernennung und ebenso die Oberlehrerin an der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach, Fräulein Franziska J l e r s c h i t s c h, die durch Verleihung des Direktorentitels ausgezeichnet worden. Einen treuen Mitarbeiter hat die „Laibacher Schulzeitung“ am Schriftsteller Herrn Peter v. Ra-

so abweisende Miene, daß er beschloß, die Fortsetzung dieser Erörterungen bis zu einer gelegeneren Stunde aufzuschieben. Eben war er damit beschäftigt, ihr ihre alte Haltung zu geben, als sich die Tür öffnete und Frau von der Traun auf der Schwelle erschien. Ihr sonst so gelbes Gesicht war durch eine kurz vorher erlebte freudige Überraschung ein wenig gerötet. Mit raschen Schritten trat sie herein, die Tür sorgfältig schließend, und sagte:

„Denken Sie sich, Herr Baron, wer uns mit seinem Besuch beehrt hat. Ah, Sie können unmöglich darauf kommen, so überrascht hat der Besuch uns selbst, mich wie meinen Gatten. Mein Mann war, wie Sie wissen werden, früher Kavallerieoberst und hatte sich damals in seinen Mußestunden viel mit der Verbesserung der Pferdebezug abgeben und sich schließlich auch mit der Feder verucht. Er hatte dann auch glücklich ein Manuskript zustande gebracht, was für einen abgeschworenen Feind aller Federfucherei jedenfalls etwas heißen will, und diese Blätter, die den Titel führen: „Über die rationelle Fütterung des Pferdes“, liegen noch in seinem Pult. Er konnte sich nie entschließen, sie zu veröffentlichen. Und nun erinnert sich ein ehemaliger, noch im Dienste befindlicher Kamerad meines Mannes an diese Arbeit und hat einen Unterhändler hergeschickt, um ihn zu veranlassen, sie im Interesse der Armee herauszugeben.“

„Das mag ja sehr interessant sein, gnädige Frau,“ unterbrach Ranzenberg ihre langatmige Auseinandersetzung, „aber ich begreife in der Tat nicht —“

„Weshalb ich Sie mit dieser Geschichte behellige? Nun, das hängt mit der Person des Unterhändlers zu-

damals verloren, der am 24. September v. J. verschied. Das Andenken dieses hochverdienten Mannes wurde durch Erheben der Versammelten von den Sigen geehrt. Die Schriftleitung der „Laibacher Schulzeitung“ übernahm mit Jänner 1913 Herr Dr. S w o b o d a, k. k. Bezirksschulinspektor, was die Versammlung dankend zur Kenntnis nahm. Besonderer Dank gebührt auch der Krainischen Sparkasse und dem Vereine „Südmart“, die alljährlich durch namhafte Spenden den Verein und die bezüglich Herstellung einer deutschen Schulwandkarte von „Schulzeitung“ unterstützen. Nach Erörterung der Frage Krain und dem Küstenlande brachte der Schriftführer den Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr zur Kenntnis und wies darin auf den schlechten Besuch der Hauptversammlungen hin. Herr Schulrat Dr. B i n d e r bemerkte hiezu, daß dies nur auf die geringe Zahl der Mitglieder zurückzuführen sei. Der hierauf erstattete Bericht des Verwalters, der von dessen unermüdlicher Tätigkeit im Dienste des Vereines zeugt, wurde mit warmem Danke genehmigt. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Lehrer Philipp U h l; Obmannstellvertreter Oberlehrer Franz B i s c h o f; Schriftführer Lehrer Franz S c h n e i d e r; Schriftführerstellvertreterin Lehrerin Anna J a b i a n t s c h i t s c h; Verwalter Lehrer Rudolf R e i c h l; Verwalterstellvertreterin Schulvorsteherin Jakobine R a g l a s; Beiräte: k. k. Bezirksschulinspektor Dr. H. S w o b o d a, Direktorin Franziska J l e r s c h i t s c h, Direktor Adolf W e i n l i c h. Zu Rechnungsprüfern wurden die k. k. Übungsschullehrerinnen Gabriele C i d r i c h und Paula von K e n z e n b e r g wiedergewählt. — Nachdem noch einige Anträge und Anregungen im Interesse des Vereines zur Kenntnis genommen worden waren, dankte der Vorsitzende für das Erscheinen und schloß nach 1½stündiger Dauer die Versammlung.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Skontistenbundes) hielt am verfloffenen Sonntag in der Restauration „Novi svet“ seine gründende Hauptversammlung ab. Der Obmann der Zahlstelle, Slavoj G ä r t n e r, eröffnete die Versammlung, stellte ihr den Vertreter der Behörde, Magistratskommissär J a n č i g a j, vor, berichtete über die Bewegung der Skontisten in unserer Stadt und forderte die Kollegen zu weiterer Tätigkeit auf. Hierauf wurden die Wahlen in die Ortsgruppe vorgenommen, die folgendes Resultat ergaben: Obmann Josef K u r e n t (Krainische Sparkasse), Obmannstellvertreter Slavoj G ä r t n e r (städtische Sparkasse), Kassier Ivan M o r a n (Kreditanstalt für Handel und Gewerbe), Kassierstellvertreter Josef J o n k e („Gruška pokojilnica“), Schriftführer Johann S a t t l e r (Österreichisch-Ungarische Bank), Schriftführerstellvertreter Karl D e m e l (Österreichisch-Ungarische Bank), Beisitzer Benjamin L e n g i z (Allgemeine Verkehrsbank), Vinzenz J a b u k o v e c („Zadrúzna zveza“), Revisoren Johann W e d e r (Firma Albert Samassa) und Ivan L e n a r t (Krainische Landesbank) — alle in Laibach.

— (Advokaturanzeige.) Herr Advokat Dr. Arthur W u r z b a c h E d l e r von L a n n e n b e r g ist in die Advokatur seines Vaters, des Herrn Advokaten Dr. Maximilian W u r z b a c h E d l e r von L a n n e n b e r g in Laibach, Rain Nr. 10, als Gesellschafter eingetreten.

— (Von der Erdbeben- und Funkenwarte.) Schon seit längerer Zeit wird der genaue Mittag nach mitteleuropäischer Zeit durch einen Schuß vom Kuppelaufbau des Realschulgebäudes angekündigt. Der Schuß wird selbsttätig von einer Präzisionspendeluhr ausgelöst, die ihre Aufstellung im Raume der Funkenwarte hat. Nach Empfang der drahtlosen Zeitsignale von Paris um 11 Uhr 45 Minuten vormittags wird der Uhrvergleich

sammen. Ich weiß sehr wohl, daß Sie mit Ihrer Familie verfeindet sind, ein Zustand, den Sie gewiß nicht selbst für den rechten und gottgewollten halten werden. Ich möchte mich nun beileibe nicht in Ihre Verhältnisse einmischen, das liegt mir natürlich vollständig fern, aber sagen Sie selbst: Wäre es nicht schöner, wenn die doch sicher nicht unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Ihnen und Ihren nächsten Verwandten gemildert würden? Denken Sie an die Worte des Psalmisten: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtiglich beisammen wohnen!“

Ranzenberg hatte bei dieser merkwürdigen Darlegung die Augen weit vor Erstaunen geöffnet; er hatte absolut keine Ahnung, wo hinaus die Frau Oberst mit ihrer frommen Rede eigentlich wollte. Und so bemühte er wieder die kleine Pause, die sie machte, um Atem zu schöpfen, um von neuem seiner Verwunderung Ausdruck zu geben.

„Gnädige Frau, ich weiß noch immer nicht —“

„Nun also, der Kamerad meines Mannes ist der Oberst von den Husaren, Herr von Märzfeld, und der Parlamentär, den er hieher geschendet hat —“

„Ist mein Bruder Edgar!“

„Sie sagen es, Herr Baron! Er sitzt noch drüben im Salon, ohne daß er eine Ahnung hat, wer sich wenige Meter entfernt von ihm befindet. Ein Wort von Ihrer Seite, ein einziges Wort, und ich würde mich glücklich schätzen, etwas zur Annäherung von zwei respektablen Leuten beigetragen zu haben, die durch das engste Band, das es auf der Welt gibt, durch Blutsverwandtschaft, miteinander verknüpft sind.“

(Fortsetzung folgt.)

mit der Auslöseuhr vorgenommen, was bei dem geringen Fehlergange ohne Schwierigkeit in der kürzesten Zeit stattfinden kann. Die Auslöseuhr schließt punkt 12 Uhr einen Kontakt, worauf mittelst eines Relais die Schußauslösung elektrisch betätigt wird. Gleichzeitig wurde durch dieses Relais früher auch der Zeitball zum Fall gebracht. Letzterer wurde mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die, abgesehen von der nachteiligen Wirkung auf den Ball selbst, seine Sichtbarkeit ohnehin stark beeinträchtigen, für die Wintermonate herabgenommen. Die neue Zeituhranlage verbürgt eine verlässliche auf Sekunden genaue Zeitübermittlung. — Vor einigen Tagen besichtigte der Chef des Telegraphenbureaus der k. und k. Kriegsmarine, Herr Korvettenkapitän Alfred Wilhelm, die Funkenwarte des Instituts.

(Ein Wschermittwochkonzert) veranstaltet die „Slov. Filharmonija“ heute im Südbahnhofrestaurant (3. Schreih) unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. M. Hrazdica. Im reichhaltigen Programm sind die beliebtesten Komponisten vertreten; besonders dürften Parmas neue Konzertsolka „In den Flitterwochen“ und Krügers „Ungarische Weisen“ für Klyphon den Beifall der Gäste finden. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 60 h.

(Heringschmaus.) Heute abends um 8 Uhr findet in der Restauration Ziala in Grabišce ein Heringschmaus statt, bei dem eine Abteilung der Militärkapelle konzertieren wird. Eintrittsgebühr 60 h.

(Unfall auf dem Laibachflusse.) Vorgestern nachmittags führte der beim Holzhändler Kobi bedienstete Franz Stular in einem Kahn im Auftrage der Alpinen Baugesellschaft Langholz für die Regulierung des Laibachflusses von Podpeč nach Laibach. Bei der Einmündung in den Gruberkanal verlor der Schiffer die Gewalt über den großen Kahn, der von der starken Strömung in den Gruberkanal getrieben wurde. Die Todesgefahr erkennend, sprang er in den Kanal und rettete sich schwimmend ans Ufer. Der schwer beladene Kahn schwamm gegen die Karlstädter Brücke, wo er an einen Brückenpfeiler anstieß und in Trümmer ging. Das Holz wurde durchs offene Wehr weitergeschwemmt. Der Schaden wird auf 15.000 K geschätzt.

(Dem Tode nahe.) Als gestern morgens die Austrägerin des Blattes „Dan“ in die Trafik der 70jährigen Trafikantin Antonia Saje im Mediatschen Hause an der Wiener Straße Zeitungsexemplare brachte, fand sie die alte Frau samt ihrer Nichte Marie und deren Tochter, der sechsjährigen Frene Tavčar, und der Magd Kofalja Mačec bemußlos in ihren Betten liegen. Die erste Hilfe leistete den durch aufströmendes Kohlendgas Betäubten Herr Dr. Kus, dem sich der hievon verständigte Polizeiarzt Herr Dr. Jllner anschloß. Alle Frauenspersonen wurden ins Freie gebracht, wo sie sich bald erholten.

(Ein gefährlicher Gatte.) Als unlängst der Hausbesitzer Johann Petkovšek am Karolinengrunde heimkehrte, geriet er mit seiner Gattin wegen des entlaufenen Hundes in einen Wortwechsel. Wutentbrannt nahm er schließlich einen Revolver aus dem Kasten und feuerte gegen sie mehrere Schüsse ab. Die Gattin erschraf darüber derart, daß sie das Bett hüten muß.

(Brudermord.) Aus Krainburg wird uns geschrieben: Sonntag um 6 Uhr abends wurde im nahegelegenen Freithof, Gemeinde Predassel, eine Bluttat verübt, die ein junges Menschenleben vernichtete und in der ganzen Umgebung tiefen Eindruck hinterläßt. Der noch nicht 30jährige Besitzersohn Michael Bizjak überfiel im Streite seinen einige Jahre älteren Bruder Laurenz Bizjak mit einem Messer und verletzten ihn derartig wuchtige Stiche in die Halsgegend, daß der Bedauernswerte blutüberströmt zusammenbrach und, noch ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte, verschied. Der Missetäter wurde von der Gendarmerie festgenommen.

(Ein Obdachloser.) Dienstag gegen Abend kam der 30 Jahre alte, beschäftigungslose Arbeiter Franz Tomšič in betrunkenem Zustande zum Besitzer Alois Madoto in Dornegg und verlangte in barschem Tone ein Nachtlager, das ihm aber wegen seines unanständigen Benehmens verweigert wurde. Aus Ärger darüber beschimpfte Tomšič den Madoto und stieß gegen ihn drohende Äußerungen aus, die auf eine Brandstiftung hindeuteten. Weiters bedrohte Tomšič eine Besitzerin, die ihm aus dem gleichen Grunde das Nachtlager verweigerte. Schließlich kam die Gendarmerie und besorgte dem Obdachlosen ein unentgeltliches Quartier, indem sie ihn dem Gerichte in Jll.-Feistritz einlieferte.

(Brand.) Am vergangenen Donnerstag nachmittags kam im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Piber in Seebach, Bezirk Radmannsdorf, auf bisher unbekannter Weise ein Feuer zum Ausbruche, das dieses Objekt samt allen Streu- und Futtervorräten bis auf das

Mauerwerk vernichtete. Der Schaden beträgt 8000 K, ist aber zum größten Teile durch Versicherung gedeckt.

(Ein unfreiwilliger Aufenthalt.) Samstag abends kamen drei Burschen aus Groß-Altendorf zum Besuche des Besitzers Michael Janežič in Perovo. Als sie sich nach einer Weile wieder auf den Heimweg begaben, wurden sie von mehreren heimischen Burschen überfallen und mißhandelt. Die Überfallenen flüchteten sich wieder ins Janežičsche Haus und sperrten das Haustor hinter sich ab. Im Laufe der Zeit sammelte sich vor dem Hause eine große Zahl heimischer Burschen an, die das Haus förmlich belagerten und energisch den Einlaß oder die Auslieferung der fremden Burschen begehrten. Erst gegen 2 Uhr früh entfernten sich nach und nach die heimischen Burschen, worauf auch die Eingeschlossenen nach mehrstündigem, unfreiwilligem Aufenthalte den Heimweg antreten konnten.

(Im Schlafe überfallen.) Am 1. d. M. nachts wurde der taubstumme Sägearbeiter Marleje in Groß-Altendorf, Gemeinde Großlupp, von zwei betrunkenen Burschen ohne jedwede Ursache in seinem Bette im Schlafe überfallen und durch Schläge auf den Kopf mehrfach verletzt.

(Verstorbene in Laibach.) Viktor Milavec, Dr.-Gelbauersohn, 5 Monate; Ursula Franz, Konduktorswitwe, 65 Jahre, Vinhartgasse 12; Maria Aman, Wirtsgattin, 41 Jahre, Grabišce 7; Anton Rejc, gewesener Arbeiter, 72 Jahre, Alter Weg 3; Bartholomäus Hafner, Ledererhilfssohn, 17 Monate, Johann Traven, pens. Verzehrungssteuerbesteller, 80 Jahre, Kasimir Kralj, Besitzersohn, 4 Jahre, Jda Kušar, Eisenbahntupplersgattin, 54 Jahre, Maria Zvab, Magd, 38 Jahre — alle fünf im Landespitale.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Die glänzende Erscheinung der nordischen Semiramis, der genialen Herrscherin Katharina II., wurde seit einem Jahrhunderte von ungezählten Schriftstellern literarisch verwertet, und gewiß könnten die Bücher, die über sie geschrieben wurden, eine ganze Bibliothek füllen. Leider ist die Auslese an wirklich wertvollen, gehaltreichen Werken über das Leben und die Regierung dieser seltenen Frau eine spärliche. Die meisten besaßen sich mit der Schilderung ihrer weiblichen Schwächen und ihrem Liebesleben, wenige mit dem Übermenschlichen. Wenn sich das Leben in einer Individualität ganz und voll bejaht, so geschieht das notwendig in selbstherrlicher, gewaltfamer Weise. Die höchsten Typen eines solchen Lebens, der Herrscher, der Held, der große Künstler, müssen rücksichtslos über tausend Stufen hinweg, um ihr Ziel, ihren Daseinszweck zu erreichen. Für solche Naturen war die Tugend der Menge — in Niessches Sprache, der Herde — das Mitleid eine Sünde; sie haben ein anderes Gewissen, ein anderes Auge für sittliche und sozialpolitische Werte, sie sind in allem der Gegensatz der an althergebrachte Traditionen und Kombinationen hängenden Masse; sie haben eine andere Moral. Willens- und geistesstark empfindend, halten sie den Herdenmenschen für minderwertig. In diesem Sinne wäre die große nordische Herrscherin zu beurteilen, doch mußten sich die Verfasser des Schauspielers „Die Zarin“, die ungarischen Dichter Lengyel und Biro, mit schwachen Andeutungen ihrer Größe begnügen und das Liebesleben Katharinas in den Vordergrund schieben, um ihrem Stücke die Bühnenwirksamkeit zu sichern. Diese ist allerdings außerordentlich, wobei natürlich der historische Hintergrund, auf dem die Handlung aufgebaut ist, eine wirksame und fesselnde Basis bildet; das Stück ist reich an packenden und spannenden Szenen, die Charaktere sind scharf gezeichnet. Wie in seinem Schauspiel „Laijun“ weiß Lengyel und in seinem Lustspiele „Der Raubritter“ Biro, meisterhaft Spannungen vorzubereiten und bis zur höchsten Nervenaufladung zu steigern. Hierzu zählt namentlich die über die ahnungslose Zarin plötzlich hereinbrechende Verschwörung mit all ihren Schrecken. Die Aufführung, verständig inszeniert und geschmackvoll ausgestattet, fesselte das Interesse des Publikums dank der glänzenden Darstellung von Fräulein Margarete von der Hardt als Zarin in hohem Maße. Die junge Künstlerin, deren Talent in seinen verheißenden Anfängen im vergangenen Spieljahre erfreut hatte, hat bedeutende Fortschritte zu verzeichnen und die geistvolle Charakterisierung der widerspruchsvollen dichterischen Gestalt Katharinas, die als gewaltige Selbstherrscherin, als liebevolles und sinnliches Weib, lebenswürdig und grausam, poesievoll und zynisch, alle Gefühlskatalen erfordert, gab Zeugnis von ihrer hervorragenden Begabung und der hohen Intelligenz der gebildeten Schauspielerin, die sich mit Verstand und Herz in ihre Rolle hineinlebt. Die schlante, vornehme Gestalt,

das edle Profil mit dem sprechenden Auge, die ausdrucksvolle Mienen- und Gebärden- und Organ befähigten sie, die Hoheit der Herrscherin mit den Gefühlsausbrüchen des liebenden Weibes harmonisch zu verbinden. Besonders kam die große aufregende Szene, da Katharina von der Verschwörung überrascht wird, mit elementarer, leidenschaftlicher Gewalt zum Ausdruck. Vielleicht gereicht es der Darstellung der Herrscherin nicht zum Nachteile, daß Fräulein von der Hardt in ihrer jugendlichen Schönheit mit dem Reiz fast mädchenhafter Anmut in den Liebeszügen umkleidet ist, die daher auch weniger abstoßend wirken. Die geistvolle Weltkame lehrte sie in den Gesprächen mit dem eleganten französischen Gesandten hervor. Fräulein von der Hardt wurde durch herzlichen Beifall, viele Hervorrufe sowie durch Widmung von prächtigen Blumensträußen ausgezeichnet. Im Gegensatz zu der Deutlichkeit ihrer Sprechweise stand diesmal leider die Undeutlichkeit einiger Darsteller, deren Reden dem Publikum oft ganz unverständlich blieben. Wir hoffen, daß bei der Wiederholung des Stückes dieser Übelstand entfallen wird. Herr Herbt führte die Rolle des feurigen Liebhabers mit gewohnter Liebeshörigkeit durch. Die Kraft in Sprache und das Imponierende in der äußeren Erscheinung eines Heldenliebhabers fehlte ihm natürlich. Herr Grune schien als Darsteller des kühlen Kanzlers diesmal indisponiert gewesen zu sein. Als Spielleiter bewährte er wie immer seine Tüchtigkeit. Fräulein Schossig spielte die kleine verliebte Hofdame mit zarter Anmut. Herr Jores charakterisierte einen Verschwörer mit düsterer Schneidigkeit. Herr Dolnar bot als französischer Gesandter eine elegante Erscheinung. — Das Haus war trotz der vielen Faschingsveranstaltungen gut besucht.

(Ein kändiges Repertoiretheater) soll London jetzt erhalten. Die Schauspieler Keble Howard und Diet Adams haben in der 250.000 Einwohner zählenden Londoner Vorstadt Croydon das Grand Theater gepachtet, wo sie ihre erste Saison mit einem guten Ensemble am 14. April eröffnen wollen. Sir Artur Pinero und andere bekannte englische Dramatiker sagten bereits ihre Unterstützung zu, auch finanziell soll das Unternehmen gut fundiert sein.

(Neuartige Theaterdekorationen.) Einer jungen russischen Malerin soll, wie aus Moskau gemeldet wird, eine Erfindung geglückt sein, die eine Revolution auf dem Gebiete der Theaterdekorationen herbeiführen könnte. Nach der neuen Methode ist es angeblich möglich, mehrere Dekorationen übereinander auf eine und dieselbe Leinwand zu malen. Durch Wechsel in der Beleuchtung kann man dann die verschiedenen Bilder nach Wunsch zum Vorschein kommen lassen. Auf der Bühne des Moskauer Künstlertheaters sind bereits mehrere Versuche mit dem neuen Dekorationsystem gemacht worden, die vortrefflich verlaufen sein sollen. Es wurde zum Beispiel eine Leinwand demonstriert, die bei roter Abendbeleuchtung einen goldenen Herbst zeigte, während bei Mondschein eine Bauernlandschaft mit einer Nymphe zum Vorschein kam. Auf diese Weise ließen sich die prächtigsten Effekte erzielen. Man könnte zum Beispiel die Tapeten auf der Bühne so malen lassen, daß sie bei Sonnenschein, bei Mondlicht und in der Dämmerung stets entsprechende Farben und neue Muster zeigen. Auch die Direktion der Pariser Großen Oper soll sich bereits für die Erfindung der geistvollen Russin interessieren und die Dame aufgefordert haben, einige Probedekorationen für sie zu liefern.

**Geschäftszeitung.**

(Eichenschwellen-Lieferung.) Die Direktion der königlich serbischen Staatsbahnen gibt kund, daß für die Lieferung von 6000 Stück Eichenschwellen am 6./19. Februar eine neuerliche Offertilization abgehalten wird. Die Adresse an der schriftlichen Offerte hat zu lauten: Offerte für die Lieferung von Eichenschwellen ad Zahl 43.841/12 an die Direktion der königl. serbischen Staatsbahnen in Belgrad.

(Lieferung von Hölzern für Gewehrschäfte.) Das k. k. österreichische Handelsmuseum teilt der Handels- und Generalkammer in Laibach mit, daß seitens der Kongsbergs Waabenfabrik (Waffenfabrik), Kongsberg, Norwegen, eine Lieferungsanschreibung vorliegt über 10.000 Stück Hölzer für Gewehrschäfte aus Walmuß, beste Qualität (dieselbe Sorte, die bei deutschen und belgischen Militärgewehren Anwendung findet). Offerten, in versiegeltem Briefumschlage, mit der Aufschrift „Anbud paa Gevaerskaerteemner“, Adr. Kongsberg Waabenfabrik, Kongsberg, müssen der genannten Fabrik bis Sonnabend, den 22. d. M., 2 Uhr nachmittags, zu Händen sein. Die näheren Konditionen in norwegischer Sprache sowie eine Zeichnung können beim k. k. österreichischen Handelsmuseum in Wien eingesehen werden.



# Solarine

**Metallputz hält den Glanz am längsten!  
Schützt die Metalle gegen Rost u. Grünspan. Garantiert gift- und säurefrei.**

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Erzbischof Dr. Nagl †.**

Wien, 4. Februar. Über die letzten Stunden des verstorbenen Kardinals Fürsterzbischofs Dr. Nagl wird folgendes mitgeteilt: Gestern gegen Mittag machte sich beim Kardinal eine besorgniserregende Schwäche geltend. Gegen 1 Uhr wurde ihm über seinen Wunsch neuerdings die heilige Wegzehrung gereicht. Beim letzten Konfession der Ärzte um 5 Uhr nachmittags war der Kardinal verhältnismäßig frisch. Um halb 12 Uhr nachts wurde eine neuerdings zunehmende Schwäche konstatiert, die den Beginn der Agonie bedeutete. Nach einem fast einstündigen aber ruhigen Todeskampfe verschied der Kardinal um 1/4 1 Uhr nachts. Im Sterbezimmer weilten unter anderen Weihbischof Dr. Pfluger, die Mutter und die Schwester des Kardinals.

Wien, 4. Februar. Bei der amtlichen Totenbeschau wurde als Todesursache des Kardinals Nagl Schrumpfniere festgestellt. Abends nahm Hofrat Weichselbaum die Konservierung der Leiche des Kardinals vor. Die Leiche wird im sogenannten Ministeraal im fürsterzbischoflichen Palais aufgebahrt. Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 7. d., um 3 Uhr nachmittags mit großem Zeremoniell statt. Kardinal Fürsterzbischof Strbenschky von Prag wird den Kondukt führen. Das Domkapitel zu St. Stephan wählte den Weihbischof Dr. Pfluger zum Kapitelvikar.

Wien, 4. Februar. Seine Majestät der Kaiser ließ dem Metropolitankapitel zu St. Stephan folgende Beileidsdepesche zugehen: Seine Majestät der Kaiser vernahm mit warmempfundener Bedauern das Ableben Seiner Eminenz des Fürsterzbischofs Dr. Franz Nagl, den heute der Allmächtige zu sich berufen und gerufen dem hochwürdigsten Metropolitankapitel zu St. Stephan Allerhöchstderen aufrichtigstes Beileid an diesem schweren Verluste, von welchem die ganze Wiener Diözese mitbetroffen wird, allergnädigst auszudrücken. Die vom Dahingegangenen in hingebungsvoller, Gott geweihter Tätigkeit, als Seelsorger und Oberhirt sowie in mehrseitigen humanitären Bestrebungen erworbenen vielfachen Verdienste mit Dankbarkeit würdigend, werden Seine Majestät den inmitten schaffensfreudiger Wirksamkeit im besten Mannesalter dahingerafften Kirchenfürsten stets eine ehrende Erinnerung bewahren. Im allerhöchsten Auftrage General der Kavallerie Graf Paar.

Wien, 4. Februar. Anlässlich des Hinscheidens des Kardinals Dr. Nagl kondolierten dem Metropolitankapitel Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin, Erzherzog Friedrich und Gemahlin, Erzherzog Peter Ferdinand und Gemahlin, Erzherzog Eugen, die Erzherzoginnen Maria Josefa, Maria Annunziata und Maria Theresia, ferner Ministerpräsident Graf Stürgkh, Eisenbahnminister Forster und der Statthalter. Nuntius Scapinelli drückte persönlich sein Beileid aus; ferner kondolierten Kardinal Strbenschky, die Bischöfe von Linz und St. Pölten.

Berlin, 4. Februar. Die „Germania“ widmet dem verstorbenen Kardinal Fürsterbischof Dr. Franz K. Nagl in einem längeren Artikel einen warm empfundenen Nachruf.

### Sprachenfrage bei den böhmischen Behörden.

Wien, 4. Februar. Das „Fremdenblatt“ meldet: Gegenüber den in der Öffentlichkeit aufgetauchten Meldungen über die in den letzten Ministerkonferenzen festgelegte Stellungnahme der Regierung in der Frage der sprachlichen Regelung bei den landesfürstlichen Behörden in Böhmen, muß darauf verwiesen werden, daß die Regierung bisher nach keiner Seite hin irgendwelche diesbezügliche Mitteilungen gemacht hat. Hieraus ergibt sich zur Genüge, daß alle Nachrichten über die Vorgänge in diesen Konferenzen und über deren Ergebnis jeder Grundhaltigkeit entbehren.

### Die internationale Lage.

Petersburg, 4. Februar. Oberstleutnant Prinz Hohenlohe ist heute um 10 Uhr vormittags hier eingetroffen und im Bahnhofe vom Botschaftsrat der österreichisch-ungarischen Botschaft Grafen Czernin empfangen worden, in dessen Begleitung er in die Botschaft fuhr.

Petersburg, 4. Februar. Kaiser Nikolaus empfing um 3 Uhr nachmittags in Zarstkoje-Selo den Prinzen Hohenlohe in Audienz.

Petersburg, 4. Februar. Heute abends fand in der österreichisch-ungarischen Botschaft ein intimes Diner statt, an dem Prinz Gottfried Hohenlohe, der Minister des Äußern Sazonov mit Gemahlin und die Herren der Botschaft teilnahmen.

Belgrad, 4. Februar. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Meldungen auswärtiger Blätter, wonach gelegentlich des Aufenthaltes des serbischen Gesandten in Sofia Spalajkovic in Belgrad Verhandlungen zwischen den Bulgaren und Serben geführt und hierbei die Grenzen zwischen beiden Staaten neuerlich festgesetzt worden seien, sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Sofia, 4. Februar. Sowohl in diplomatischen Kreisen als in bulgarischen Regierungskreisen herrscht die Überzeugung vor, daß Adrianopel innerhalb Wochenfrist bezwungen werden wird und daß die Friedensverhandlungen dann neuerdings aufgenommen werden dürften. Man hofft allgemein, die Türken dann nachgiebiger zu

finden und zu einem raschen Friedensschlusse zu gelangen. Bezüglich der Gewährung religiöser Vorrechte an die muselmanischen Stätten in Adrianopel und der Ernennung eines hohen geistlichen Würdenträgers nach tripolitänischem Muster herrscht in amtlichen Kreisen volle Bereitwilligkeit. Diesbezüglich sind keine Schwierigkeiten zu erwarten.

### Der Krieg.

Sofia, 4. Februar. Nichtamtlichen Meldungen zufolge hat die Beschließung von Adrianopel gestern um 8 Uhr abends begonnen und mit Unterbrechungen fortgedauert. Heute früh sei das Bombardement wieder aufgenommen worden. Wie es heißt, stünden einige Stadtviertel in Flammen.

Konstantinopel, 4. Februar. (4 Uhr nachmittags.) Ein vom Ministerium des Innern ausgegebenes Komunique bestätigt, daß die Bulgaren gestern um halb 8 Uhr abends auf der Ost- u. Südseite der Festung Adrianopel das Artillerie und Infanteriefeuer und das Bombardement der Stadt eröffnet haben. Die türkischen Truppen erwidern mutig das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe.

Konstantinopel, 3. Februar. (11 Uhr nachts.) Wie die Blätter melden, haben die Konjulu in Adrianopel um die Schaffung einer neutralen Zone für die fremden Staatsangehörigen und für den Fall der Ablehnung um die Erlaubnis angefragt, daß sich die fremden Staatsangehörigen nach Konstantinopel begeben dürfen.

Konstantinopel, 4. Februar. (1 Uhr nachmittags.) Die Botschafter haben das Ersuchen der Konjulu in Adrianopels betreffs Schaffung einer neutralen Zone, wohin sich die Ausländer flüchten könnten, der Pforte mitgeteilt. Großwesir Mahmud Scheffet Pascha erklärte sich bereit, dem Ansuchen zu willfahren, doch bedürfe es vor allem der Zustimmung der Bulgaren.

Konstantinopel, 4. Februar. Die Feindseligkeiten haben auch auf der Halbinsel Gallipoli begonnen. Bulgargische Kavallerie griff die türkischen Vorposten an. Es geht das Gerücht, daß heute nachmittags die Feindseligkeiten an der Cataldzalinie begonnen hätten.

### Ein Operationsplan für die Mandchurei und Mongolei.

Mukden, 4. Februar. Aus chinesischer Quelle wird gemeldet, der Generalgouverneur habe aus Peking einen die Mandchurei und Mongolei betreffenden endgültigen Plan erhalten. Dem Befehlshaber der Armee sowie dem Kommandanten in der Mandchurei und Mongolei werde der Befehl erteilt, die für die Operationen in der Mongolei bestimmten Truppen allmählich bis zur Grenze der nördlichen Mongolei vorzuziehen. Für den Beginn der Operationen sei der März aussersehen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 25. Jänner bis zum 1. Februar 1913.

Es herrscht:

die Mäde der Pferde im Bezirke Littai in der Gemeinde Konj (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornega (7 Geh.), Jablanitz (5 Geh.), Killenberg (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Sodražica (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Adleschitz (1 Geh.), Altemarkt (2 Geh.), Unterberg (2 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernit (1 Geh.).

Erloschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornega (1 Geh.), Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radovica (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Kosana (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Dolnja vas (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Unter-Voitsch (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 1. Februar 1913.

### Lieber Himmel, was soll das denn werden?

Nun fängt auch der Willi zu husten an und wir haben glücklich vier hustenranke Kinder. An den Bonbons haben sie sich schon den Magen verborben, und mit Tee und Packungen kann man sie doch auch nicht immer plagen. — Aber liebste Freundin, kaufen Sie doch ein paar Schachteln Fays echte Sodener Mineral-Pastillen! Die gehen bei uns gar nicht aus, und Katarrhe, Husten u. dergl. kommen bei uns nie hoch, weil wir eben Fays Sodener immer sofort verwenden. Achten Sie beim Einkauf aber auf den Namen Fay, wenn Sie wirklich Pastillen haben wollen, die aus zur Kur benötigten Sodener Gemeinde-Heilquellen stammen. Die Schachtel kostet nur K 1.25. 5401 2-1

Kinematograph „Ideal“. Das neue Programm hatte durchschlagenden Erfolg. „Die schwarze Maske“ ist ein gewaltiger dramatischer Film hochspannenden Inhaltes, nicht minder gut ist das zweiaktige Lustspiel „Der Schlafwagenkontrollor“. Hochinteressant ist der Balkan-Kriegsfilm. — Freitag „Das Fräulein vom See“, Sensationsdrama. 490

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. Morgen Donnerstag den 6. Februar 1913. 97. Vorstellung. Logen-Abonnement ungerade. Auftreten des Fräulein Margarete von der Hardt zum zweitenmale: Die Zarin. Schauspiel in drei Akten von Melchior Lengyel und Ludwig Biro.

Angefommene Fremde. Grand Hotel Union. Am 4. Februar. Dr. Horvat, Agram. — Gorjup, Privat, Triest. — Kunstel, Rfm, Oberlaibach. — Stingel, Wolfran, Kfte.; Bondy, Salzer, Kahn, Wagner, Stabel, Ferda, Hecht, Zipper, Start, Samion, Dettler, Gamberich, Bader, Reßl, Spitzer, Theumann, Weltsch, Menzeles, Steinberg, Rosenberg, Lambert, Stegar, Singer, Groß, Rde., Wien. — Fumberg, Heinricher, Kfte., Graz. — Berl, Rfd., Legrti. — Schleglinger, Rfd., Troppau. — Frank, Wachs, Rde., Lundenburg.

Hotel „Elefant“. Am 4. Februar. Jonte, Realitätenbesitzer, Obermösel. — Kopolbi, Ingenieur, Klagenfurt. — Weinberger, Fabrikdirektor, Tepliz. — Selma, Betriebsleiter, Lienenau b. Graz. — Dr. Neumann, Advokaturkandidat; Jannitz, Schuberth, Handöstu, Barichal, Deutsch, Fuchs, Hussler, Darneth, Wolfgarten, Rde., Wien. — Hermann, Rfd., Budapest. — Pech, Rfd., Agram. — Hermann, Rfd., St. Joachimstal. — Singer, Rfm., Warnsdorf. — Marcon, Rfm., Gottschee. — Moser, Rfm.; Robnegg, Kellner, Graz.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wahrscheinlichkeit eines Sturms in Millimetern
4	2 U. N.	745 0	7.6	D. schwach	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	45 3	1 2	D. mäßig	heiter	
5	7 U. F.	45 5	-3.4	windstill	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2.5°, Normale -1.3°.

Wien, 4. Februar. Wettervorhersage für den 5. Februar für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, unbestimmt, etwas wärmer, nordwestliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Stellenweise Niederschläge, wesentlicher Temperaturwechsel zu erwarten.

Schöne Wohnung bestehend aus zwei Zimmern mit Balkon, einer kleinen Küche, einem Vorzimmer und sonstigem Zugehör ist Subiogasse Nr. 3, III. Stock 489 3-1 zu vermieten.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1836)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Dividenden; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufloose etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. Februar 1913.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anleihen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.' and 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 29.
Mittwoch den 5. Februar 1913.

Erkenntnis.
Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:
Der Inhalt des in der Nummer 500 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Zarja' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift 'Gospoda v gosposki zbornici' begründet in den Abschnitten, beginnend mit 'Tudi v Avstriji imamo' und endend mit 'da so več kakor ona' und beginnend mit 'Od 30. marca l. l.' und endend mit 'pa zelo nepotrebnih patronov' den objektiven Tatbestand des Bergehens nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. pro 1863 und § 300 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 500 der Zeitschrift 'Zarja' vom 4. Februar 1913 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Verhinderung der mit Verstoß belegten Exemplare derselben und auf Berichtigung des Satzes der beanstandeten Artikelabschnitte erkannt.
Laibach, am 4. Februar 1913.

Ponudbeni razpis.
Na državnih cestah stavbenega okraja Rudolfovo se bodo v letu 1913 izvršila sledeča konservacijska dela:
a) Na zagrebški oesti:
1.) Naprava novih hodnikov iz hrastovih desčic na železnem mostu čez Krko v km 71-2 v Rudolfovem v proračunjenem znesku 2800 K.
2.) Konservacijska dela pri lesenem mostu čez Krko v Krški vasi v km 109-0 do 109-2 v znesku 7500 K;
b) Na karlovški oesti:
3.) Konservacijska dela pri lesenem mostu čez Kulpo pri Metliki v km 28-8 do 29-0 v znesku 5000 K.
Za to razpravo se sprejemajo le pismene ponudbe, ki morajo biti opremljene z vložno pobotnico c. kr. davkarskega urada v Rudolfovem, da je ponudnik položil 5 % vadij, zračunjen po ponudbeni vsoti za dotični objekt, spisane po vzorcu, ki se dobi pri podpisnem uradu, kolekovane s kolekom 1 K, ter v zapечатih zavitkih, ki so označene kot 'Ponudba za . . . . .', najkasneje
dne 28. februarja 1913 ob 10. uri dopoldne
vložene pri stavbenem oddelku c. kr. okrajnega glavarstva v Rudolfovem.

Za ponudbo potrebni formularji s konkurenčnimi določili vred, sumarični proračuni s popisom posameznih del, kakor tudi obeni in podrobni stavbeni pogoji se morajo vsak dan ob navadnih uradnih urah vpogledati pri zgoraj omenjenem stavbenem uradu, kjer se tudi na željo ponudnikom izročijo prepisi za ponudbo potrebnih prilog.
Ges. kr. okrajno glavarstvo Rudolfovo, dne 31. januarja 1913.
ad 3. 802/1913.
Dffertauschreibung.
Auf den Reichsstraßen des k. k. Baubezirkes Rudolfswert gefangen in Jahre 1913 folgende Konservationsarbeiten zur Ausführung, u. zw.:
a) Auf der Agramer Reichsstraße:
1.) Neubedeiung der Gehwege aus Eichenbrettern auf der Gurfbrücke im km 71-2 in Rudolfswert im veranschlagten Betrage von 2800 K;
2.) die Konservationsarbeiten an der Munkendorfer Gurfbrücke im km 109 bis 109-2 im veranschlagten Betrage von 7500 K;
b) Auf der Karlfstädter Reichsstraße:
3.) Die Konservationsarbeiten an der Wötlinger Kulpabrücke im km 28-8 bis 29-0 im veranschlagten Betrage von 5000 K.
Hierfür werden nur schriftliche Dfferte entgegengenommen, welche mit der Kassenerlagssquittung des k. k. Steueramtes in Rudolfswert über die Deponierung des 5% Vadiums, berechnet von der Anbotsumme, belegt, nach einem amtlichen mit einem K-Stempel versehenen Dffertformulare verfaßt, bei der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert spätestens
am 28. Februar 1913 um 10 Uhr vormittags
in versiegelten und als 'Dffert für . . . . . ' bezeichneten Kuverts zu überreichen sind.
Die zur Grundlage für die Dffertverhandlung dienenden Behelfe, als Dffertformular zugleich Konkurrenzbestimmungen, summarisches Vorausmaß mit der Arbeitsbeschreibung, sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der Baubezirksleitung Rudolfswert eingesehen, bezw. zum Zwecke der Dffertstellung bezogen werden.
k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 31. Jänner 1913.
478 3-1 3. 1412.
Rundmachung.
Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest beabsichtigt die Refonstruktion des vom Hochwasser im Jahre 1910-1911 stark beschädigten Uferschutzes am linken Ufer des Piženca-Baches stromaufwärts der eisernen Bahnbrücke im km 16-7/8 der Linie Tarvis-Laibach nach Maßgabe der h. a. zur allgemeinen Einsicht aufliegenden Projektpläne.

Hierüber wird über das diesfällige Ansuchen der genannten k. k. Staatsbahndirektion im Grunde des § 60 des Gesetzes vom 15. Mai 1872, R. G. Bl. Nr. 16, das wafferedliche Aufgebotsverfahren eingeleitet und die kommissionelle Lokalverhandlung auf den
26. Februar 1913
mit dem Zusammentritte auf dem Bahnhofs in Kronau um 10 1/2 Uhr vormittags anberaumt.
Siezu werden alle Interessenten mit dem Beifügen geladen, daß allfällige Einwendungen entweder vorher bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft oder spätestens gelegentlich dieser Verhandlung vorzubringen sind, widrigen die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung und der eventuell dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angesehen würden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.
k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 21. Jänner 1913.
St. 1412.
Razglas.
C. kr. ravnateljstvo državnih železnic v Trstu namerava popravljane od visoke vode v l. 1910-1911 silno poškodovane obrežne zavarovalne stavbe na levem bregu potoka Pišence proti vodi od železnega mostu c. kr. državne železnic v km 16-7/8 železniške proge Trbiž-Ljubljana v smislu t. u. v splošen vpogled ležečih projektih načrtov.
O tem se uvede vsled tozadevne naprosbe imenovanega c. kr. ravnateljstva državnih železnic na podstavi § 60 zakona z dne 15. maja 1872 l. dež. zak. št. 16 vodoravno oklično postopanje in se določa komisijaska lokalna obravnava na dan
26. februarja 1913 l.
se sestankom na kolodvoru Kranjska Gora ob 10 1/2 uri dopoldne.
K tej obravnavi vabijo se vsi udeleženci s pristavkom, da se morajo morebitni ugovori podati ali poprej pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu, ali pa najkasneje povodkom te obravnave, sicer bi se mislilo, da dotičniki dovolijo v namenjeno podvzetje in v odstop ali obtežbo zemljiškega posestva k podvzetju morebitno potrebnega in razsodba bi se storila, ne glede na poznejše ugovore.
C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 21. januarja 1913.
459 E 1584/12
Versteigerungs-Edikt.
Am 13. Februar 1913 um 8 Uhr vormittags gelangen in Beldeš Nr. 108 zur öffentlichen Versteigerung:
Diverse Galanterieware, Delikatessen, Bibre, Kompotte, Hüte, Schuhe, Einrichtung, Heu und 1 Wagen.

Diese Gegenstände können am 13. Februar 1913 von 8 bis 8 1/2 Uhr vormittags besichtigt werden.
Erefutionsabteilung des k. k. Bezirksamtes Radmannsdorf, am 1. Februar 1913.
466 S 8/12/109
Razglas.
Na podlagi predlogov, ki so jih storili došli unpiki konkurzne mase Alpenländische Gastwirtegenossenschaftsbrauerei in Klagenfurt reg. Gen. m. b. H.
Pivovarna zadruga gostilničarjev alpskih dežel v Celovcu reg. zadr. z o. z.
pri naroku dne 18. januarja 1913 se postavlja namesto zamrlega upravnika mase drja. Vilfana gosp. dr. Igo Janc, odvetnik sedaj v Postojni, ki se s 1. marcem 1913 preseli v Radovljico, za upravnika mase.
C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 30. januarja 1913.
455 Firm. 17/13
Rg. A 64/1
Vpis firme posameznega trgovca.
Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Rudolfovo.
Besedilo firme:
A. Windischer.
Obratni predmet: trgovina z modnim blagom.
Imetnik: Alojzij Windischer, trgovec v Novem mestu.
Datum vpisa: 31. januarja 1913.
C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. X., dne 31. januarja 1913.
445 Firm. 105
Rg. A II 82/1
Vpis posamezne firme.
Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Trzič.
Besedilo firme:
Ph. M. Bohuslav Lavička.
Obratni predmet: lekarna.
C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 30. januarja 1913.